



Abstracts

In Verbindung mit Methamphetamin stehende psychiatrische Vorstellungen in einer urbanen, akademischen Notaufnahmeabteilung: Eine Beobachtungsstudie

Cloutier RL, Hendrickson RG, Fu RR, Blake B

Original: Methamphetamine-related psychiatric visits to an urban academic emergency department: an observational study (J Emerg Med. 2013; 45(1): 136-42)¹

Hintergrund: Methamphetamin, eine missbrauchte Substanz, wird mit einer signifikanten Anzahl von Einlieferungen in Notaufnahmeabteilungen (ED) assoziiert. Ein Methamphetamin-Gebrauch kann psychiatrische Symptome hervorrufen, einschließlich akuter Psychosen, Depressionen und Angststörungen.

Studienziel: An einer urbanen ED zu charakterisieren, ob psychiatrische Notfälle entweder direkt oder indirekt mit einem Methamphetamin-Missbrauch zu tun hatten.

Methodik: Wir analysierten eine Datenbank von Patienten, die dadurch bestimmt waren, dass sie eine ED-Vorstellung hatten, die entweder mit Methamphetamin in Verbindung stand oder nicht. Nachträglich glichen wir die Aufzeichnungen der ED-Vorstellungen dieser kleineren Einheit der Datenbank mit psychiatrischen Diagnosen ab. Wir verglichen die Patientencharakteristika der methamphetamin-bezogenen psychiatrischen Besuche (MRPVs) mit den nicht-methamphetamin-bezogenen (Nicht-MRPVs).

Ergebnisse: Wir identifizierten 130 Patienten mit MRPVs. Diese repräsentierten 7.6 % (130 von 1709) aller psychiatrischen Besuche. Die Patienten mit einem MRPV waren im Vergleich zu Nicht-MRPV-Patienten jünger (34.4 Jahre vs. 39.1 Jahre; $p=0.0005$, respektive), waren eher nicht versichert (55 % vs. 37 %; $p=0.001$, respektive) und hatten eher keine Vorgeschichte einer Depression (10 % vs. 19 %; $p=0.011$, respektive). Viele Charakteristika zwischen beiden Gruppen (MRPVs vs. Nicht-MRPVs) waren ähnlich: die Geneigtheit der Patienten, sich in ein psychiatrisches Setting zu begeben; Krankenhausbetreuung; Vorgeschichte an psychiatrischen Besuchen und Vorerkrankungen, wie Angststörung, bipolare Störung oder Schizophrenie.

Schlussfolgerungen: Methamphetamin könnte mit einer signifikanten Proportion (7.6 %) an psychiatrischen ED-Vorstellungen in Verbindung stehen. Dabei sind Patienten mit methamph-

¹ Copyright © 2015 Elsevier. Übersetzung und Wiedergabe mit Genehmigung von Elsevier. Keine Gewähr für die Richtigkeit von Quellenangabe und Übersetzung.

tamin-bezogenen psychiatrischen Besuchen jünger, haben geringere Depressionsraten, sind eher nicht versichert und besitzen im Vergleich zu den Patienten mit einem nicht-methamphetamin-assoziierten, psychiatrischen ED-Besuch weniger wahrscheinlich eine auf einen Substanzmissbrauch bezogene Hauptbeschwerde.

